

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen



gießend
IN NEUE
STRUKTUREN



gießend IN NEUE STRUKTUREN



... eine ungewöhnliche Überschrift und doch passend für unsere derzeitige Situation der Seelsorgeeinheit.

Wir müssen uns verändern, strukturell. Und wir haben, wie im Hauptartikel beschrieben wird, zudem die Aufgabe von der Diözese bekommen, 30% an Gebäuden einzusparen. Vorgaben, die uns vor neue Herausforderungen stellen und deren Folgen wir noch nicht abschätzen können.

Alles muss auf den Prüfstand gestellt werden, Altgewohntes hinterfragt und Neues angegangen werden. Das heißt, es wird sich einiges verändern, aber was, das ist noch nicht festgelegt. Nur die Rahmenbedingungen sind bekannt. Die Gemeinden melden ihre Vorschläge bei der Diözese an, diese wird dann entscheiden. Doch Gemeindeleben vor Ort wird weiter von uns gestaltet und verantwortet.

Veränderungen wecken Unsicherheit. Was kommt danach? Wie geht es weiter? Auch wir Menschen verändern uns, werden älter (und hoffentlich weiser).

Die Natur verändert sich, sie wächst und nimmt Raum ein. Computerprogramme ändern sich, die Anforderungen am Arbeitsplatz entwickeln sich weiter. Viele Beispiele fallen mir da ein.

In unserer Seelsorgeeinheit gibt es personelle Veränderungen – nach Thomas Friedrich geht auch Simone Münzing. Nach 19 Jahren erfolgreicher und kreativer Jugendarbeit wechselt sie die Stelle. Diese wird wieder besetzt, da uns eine gute Jugendarbeit wichtig ist. Ein neues Gesicht gibt es in der Kirchenpflege – Jürgen Reinhardt hat dort begonnen. In einem Interview mit Gundolf Zahn wird er vorgestellt. Arbeit wird es genug für ihn geben. Und dann noch ein Abschied – Pfarrer Dr. Serge Faustin Yomi geht auf Ende des Jahres zurück in sein Heimatland. Wenn man genau hinschaut, entwickelt sich das Gemeindeleben schon jetzt stetig weiter, neue Angebote wie z.B. das "Verbum Dei" entstehen. Und es ist noch Platz für weitere Angebote - wenn sich mehrere Menschen zusammenschließen, um ein neues Angebot auszuprobieren, gerne.

Wir bereiten uns auch auf Weihnachten vor. Wie wäre es denn eine Krippe zu filzen? Eine kleine Veränderung gab es vor vielen Jahren, die uns alle verändert hat. Ein Kind wurde geboren: Jesus. Mit ihm begann das Reich Gottes, das die Welt verändert. So wünschen wir Ihnen eine friedvolle Adventszeit und eine gesegnete Weihnachten. Im neuen Jahr können wir dann mit Elan an die neuen Strukturen gehen.

Im Namen des Redaktionsteams
Ilona Mohn

- 3 Menschen**
Jürgen Reinhardt
- 4 Schwerpunkt**
Das was kommen soll, gießend in neue Strukturen
- 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach | Schwaikheim
- 7 Kinderseite**
Weihnachtlicher Filznachmittag
Rätsel
- 8 Gruppen & Kreise**
Was hat Bibel mit Bier zu tun?
Verbum Dei
Mit der e-Ape zu den Menschen „an die Zäune“ gehen
- 10 Jugend**
Momente für die Ewigkeit
- 11 Über den Tellerrand**
„Ich habe mich hier immer als Teil der Kirche hier gefühlt“
- 12 Spirituelles**
Termine | Einleger
Vorschau aller Termine der SE
Dezember 2025 bis Februar 2026
- IMPRESSIONUM**
Redaktionsteam | Ilona Mohn, Brigitte Schäfer, Dr. Berthold Schröder, Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Wolfgang Beck
Grafik | Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH
Das Magazin QUINTESSENZ erscheint vierteljährlich.
Mails an | gundolf.zahn@drs.de
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 14.01.2026

Abbildungen: Titel: Valeryna/pixabay, Editorial: Relief829505.jpg Hans/pixabay, Menschen: Redaktion

KONSOLIDIERUNGSDRUCK ALS CHANCE



Seit 1. September 2025 ist Jürgen Reinhardt neuer Kirchenpfleger mit 50% Anstellung in Winnenden. Er ist hier zuständig für Finanzen, Personal (außer Kindergarten) und Liegenschaften. Er ist studierter Betriebswirt und eigentlich seit zwei Jahren in Rente.

Gundolf Zahn im Gespräch mit Jürgen Reinhardt



Lieber Jürgen, was hast du vorher gemacht, vor der Rente?

Ich habe unter anderem viele Jahre bei Taylorix, einem Rechenzentrum gearbeitet. Lohnabrechnungen, Buchhaltungen etc. für Steuerberater und Firmen. Ich habe damals dort die Software für den steuerberatenden Berufsstand auf PC Basis mit entwickelt. Danach habe ich meine eigene Firma gegründet und mit Kolleginnen und Kollegen diese Software im Markt eingeführt.

Warum hast du dich nach der Rente nochmals ins Berufsleben gestürzt, reicht die Rente nicht?

Das sind tatsächlich zwei Dinge: die Motivation noch was zu tun und ich freue mich auch mal ein paar Geschenke mehr an die Enkelkinder verteilen zu können ohne groß darüber nach zu denken. Den Bezug zur kirchlichen Verwaltungstätigkeit habe ich durch meine Frau bekommen. Sie arbeitet seit 25 Jahren als Pfarramtssekretärin im katholischen Pfarrbüro in Ludwigsburg.

Wo kommst du denn ursprünglich her?

Ursprünglich aus Erfurt, das hört man aber nicht mehr. Ich bin mit drei Jahren mit meinen Eltern kurz vor dem Mauerbau über Berlin in den Westen gekommen – Damals nach Stuttgart, dann zogen meine Eltern nach Öffingen. Heute wohnen wir in Remseck.

Wir?

Meine Frau, unsere drei Kinder und fünf Enkel. Die wohnen alle in Remseck.

Auf was hast du dich hier am meisten gefreut?

Ich war die letzten 1 1/2 Jahre am Verwaltungszentrum des katholischen Dekanats in Waiblingen. Davor war ich ja auch viele Jahre selbstständig, hatte zwei eigene Firmen und viel mit Menschen zu tun. Ich freue mich auf ein abwechslungsreiches Betätigungsfeld mit viel menschlichem Umgang.

Was für einen Eindruck hattest du von uns, als du hier angefangen hast?

Ich wurde herzlich aufgenommen und habe mich gleich zu Hause gefühlt. Ich denke aber auch, es gibt viele Aufgaben die erledigt werden müssen. Jeder macht etwas mehr als er tun müsste. Das ist toll, ich hoffe nur dass das auch in Rotenburg gesehen wird.

Es stehen große Strukturreformen an. Wie bei den evangelischen auch. Was denkst du darüber?

Das liegt sicherlich daran, dass unsere Gesellschaft andere Schwerpunkte setzt. Darauf muss man natürlich reagieren. Ich würde aber nicht nur große Einheiten bilden, sondern darauf achten, dass es auch Menschen vor Ort gibt. Diese werden hier dringend gebraucht. Auch das Bemühen, die beiden Kirchen

näher zusammenzubringen kann, denke ich, durchaus noch verstärkt werden. Wenn man schon in schweres Fahrwasser kommt ist eine intensive ökumenische Zusammenarbeit sicherlich hilfreich. Das ein gewisser Konsolidierungsdruck entsteht ist ja auch eine Chance, wird aber nicht überall so gesehen.

Nun werden Dinge aber in Zukunft mehr zentralisiert oder sie sind es schon. Die Personalführung in den Kindergärten war früher bei der Kirchenpflege und ist heute in Waiblingen.

Das war so gewollt und das muss man so zur Kenntnis nehmen. Mein Motto war eigentlich eher zu dezentralisieren und den Einzelnen vor Ort auch etwas zuzutrauen. Der Verwaltungsaufwand ist zentral immer sehr hoch. Meine älteste Tochter ist Erzieherin, da kriegt man auch einiges mit, was gerade verwaltungstechnisch passiert.

Was sind deine Hobbies neben dem Beruf. Hast du etwas, was dir Auseinander bietet?

Ich male sehr gerne, gehe sehr gerne in die Berge wandern und ich bin Hobbykoch. Ich kochte seit 40 Jahren, am liebsten für viele Menschen, dann macht es erst so richtig Spaß.

Vielen Dank für die Zeit die du dir genommen hast und viel Freude bei deinem Engagement.

DAS WAS KOMMEN SOLL,



gießend IN NEUE STRUKTUREN

von Wolfgang Beck | Pfarrer und Pfarradministrator

Strukturelle Veränderungen stehen in der Kirche, hier von Rottenburg-Stuttgart, an. Die Gründe sind formale: weniger Kirchensteuer, weniger Mitglieder und weniger Hauptamtliche, wie Priester und kirchliche pastorale Laienberufe. Deshalb werden in unserer Diözese neue Strukturen gebaut, in die die bestehende Kirche innerhalb der nächsten wenigen Jahre gegossen werden sollen.

Bevor ich darauf eingehere, möchte ich an den Konzilstheologen Yves Congar (1904-1995) erinnern.

Er sagt, dass man Tradition nicht nur von dem verstehen muss, was war. Treue zum Ursprung ist für ihn in die Zukunft zu schauen. Christus ist auch das Omega. Die Kirche ist „nicht einfach am Anfang gegründet worden, sondern wird von Gott unentwegt weiter erbaut.“ Die Stärke einer Bewegung liegt immer in ihrer Mystik.“ Natürlich ist der Mensch, auch der Christ bestrebt, und das ist ein berechtigtes Momentum, vor allem zu bewahren. Und Offenheit für das Neue, das aus der Gegenwart kommt, ist immer mit Unsicherheit und Wagnis verbunden, auch mit Irrtum. Congar schreibt: „Kennen wir die Katholizität der Gnade Christi und der Kirche wirklich, so lange wir ihre Aktualität nicht begriffen haben, wie sie dabei ist, Werte und Wirklichkeiten zu integrieren, die ihr bislang fremd waren oder fremd erschienen?“ Das Konzil, bzw Papst Johannes XXIII spricht von „Verheutigung“, aggiornamento. Es gilt den Geist Gottes auch in heutiger Zeit zu vermuten.

Die Tradition wird nur dann weitergegeben, so Congar, wenn sie aufrüttelt und belebt. Auch die Vielfalt ist berechtigt. Sie ist eine Kraft, die zur Einheit hinfreibt. Alle Christen sind berufen. Die Funktion der Ämter ist dazu da, unter den Christen

die Arbeit zu verteilen und zu organisieren. Autorität soll zum Wachsen bringen (augere). Ich habe Congar vor Jahren durch ein Büchlein von Bruder Emile von Taizé wieder entdeckt.

Formal wird sich die Kirche im Bistum Rottenburg-Stuttgart verändern müssen, ähnlich den andern Kirchen in Deutschland. Auch die evangelische Kirche macht einen Veränderungsprozess. Bei uns werden die Gemeinden aufgefordert ein Drittel des beheizten Raumes in den Gemeindehäusern (nicht Kirchen) aufzugeben oder es soll durch eine verstärkte Digitalisierung Verwaltung vereinfacht und abgebaut werden. Bisher war jede Kirchengemeinde eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Diese sollen nun reduziert werden und mehrere Seelsorgeeinheiten zusammengebunden werden. Es soll nach wie vor Ortsstrukturen geben, aber es gibt dann einen Verwaltungsleiter für diese neue Raumschaft, ein Pfarrer, Pastoralteam oder Pfarrerteam und eine Art übergeordneter Kirchengemeinderat mit weniger Vertretern. Die bisherigen Gemeinden sollen sich noch enger zusammenschließen und als Raumschaft nun einen Haushalt haben.

Viele Fragen sind jetzt natürlich noch nicht

geklärt: Wie groß werden diese Raumschaften, für unseren Landkreis/Dekanat: drei oder vier? Wie ist es mit den Angestellten der Gemeinden? Wie werden die neuen Verwalter, die die Pfarrer und Räte entlasten sollen ausgebildet, bzw. woher kommen sie? Auch Laien sollen an verantwortlicher Stelle sein, und Priester können auch „nur“ moderierende Rollen haben und sich auf ihre Kernaufgaben beschränken. Die Kindergärten und alle Einrichtungen der Gemeinden bekommen (oder haben jetzt schon) eigene Verwaltungsstrukturen, die vom Dekanat aus organisiert werden. So weit mal die Strukturen. Dennoch, das Entscheidende passiert nicht durch Strukturen, sondern durch das Engagement und sich in Dienst nehmen lassen vom Evangelium. Der Blick muss nach vorne gehen in Zukunft, in Richtung Reich Gottes, im seelsorgerlichen Diensten, des einen für den andern, im sozialen Tun, im Feiern des Glaubens und in der Verkündigung und dem Weitertragen unserer Botschaft.

Abbildung: Redaktion

Winnenden von Rupert Kern

Rückblick & Ausblick

Das KGR-Wochenende (10./11. Oktober 25) beschäftigte sich mit dem Thema „Seelsorge in neuen Strukturen“ und „Zukunft der Räume“. Pastorale und finanzielle Aspekte wurden besprochen. Nun startet der intensive Austausch mit der Diözese und dem Verwaltungszentrum. Entscheidungen wurden noch keine getroffen.



Wir danken H. Matthias Kremer für seine geleistete Arbeit als Kirchenpfleger, der ab Oktober als Regionalmanager der Dekanate Rems-Murr und Biberach das Projekt „Räume für eine Kirche der Zukunft“ betreut. Wir begrüßen als Nachfolger herzlich H. Jürgen Reinhardt, der ab 1. September seine Arbeit als Kirchenpfleger aufgenommen hat und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.



Wie kann Seelsorge vor Ort gelingen? Diese Frage ist und bleibt Mittelpunkt allen Handels. Wir haben am 28. September einen Tauferinnerungsgottesdienst in Schwaikheim für die ganze SE gefeiert, die sonntäglichen Gottesdienste werden gut besucht,

die Gottesdienste „Kirche mal anders“ werden mit den Familien kindgerecht, bewegungsfreudig und neuen Liedern gestaltet, in den Erntedankgottesdiensten machen wir uns bewusst, dass wir Gast und Nutznießer in unserer Schöpfung sind.

Leutenbach

von Heiko Wolkenstein

sonntag spürten wir diese Lebendigkeit, als wir in einem fröhlichen Gottesdienst drei Frauen aus unserem Caritaskreis für ihre langjährige treue Mitarbeit ehren durften. Ihr Einsatz für die Nächstenliebe zeigt, wie wichtig jeder Einzelne für unsere Gemeinschaft ist.

Diese Verbundenheit erlebten wir auch beim Erntedank-

fest am 5. Oktober, das wir gemeinsam mit der evangelischen Johannesgemeinde feierten. Trotz unbeständigen Wetters waren die Gottesdienste gut besucht. Danach trafen wir uns im evangelischen Gemeindezentrum zum gemütlichen Beisammensein. Bei Gulaschsuppe und Kürbissuppe, beim Kürbisschnitten der Kinder und auf der

Spielstraße wurde gelacht und sich ausgetauscht. Ein schöner Tag, der uns trotz des Wetters zusammenführte.

Diese Momente zeigen: In St.

Jakobus ist viel Leben! Im Kirchengemeinderat blicken wir dankbar auf die vielen Aktivitäten, die unsere Gemeinde

lebendig machen – ob alt be-

währt oder neu. Herzlichen Dank an alle, die mitmachen!



bei der nächsten Wallfahrt sind sie wieder dabei. Zum 100-jährigen Jubiläum des Musikvereins war auch unsere Kirchengemeinde am Start. Viele Gruppen waren dabei und zeigten die Vielfalt. Bei schönstem Sonnenschein war es für alle ein tolles Erlebnis. Im August wurde die Bitten-

felder Orgel in einem schönen Gottesdienst verabschiedet, die danach von Pfr. Mohr mit Hilfe von Gemeindemitgliedern abgebaut und nach einem Abschiedsgottesdienst und -fest ins Saarland transportiert wurde. In einer Kapelle erfreut sie nun mit ihrem Klang die Beckinger Gemeindemitglieder.

Schwaikheim I Bittenfeld

von Christine Itzrodt und Heinrich Leufen

Rückblick & Ausblick

In Schwaikheim gab es endlich wieder eine Wallfahrt, organisiert von Lolita García-Melcher. Mit 28 Pilgern ging es nach Ziemetshausen zur Wallfahrtskirche Maria Vesperbild. Nach einem Gottesdienst und einem stärkenden Mittagessen gab es eine Führung durch die Wallfahrtskirche und eine Prozession zur Mariengrotte. Zum Schluß waren sich alle einig,

Rätsle die Unterschiede

1



2



Breites Gesicht. Kreisrunde Augen. Zackige Haare, die sich auf den Kopf klippen lassen. Hände, die die Form eines U haben. Playmobilmännchen. Auch sie feiern Weihnachten in ihrer Playmobil-Welt.

Auf dem Rätselbild, da sind Playmobil-Maria und Playmobil-Josef in der Krippe. Gebaut aus hellbraunen Holzklötzchen. Zwischen ihnen das Playmobil-Jesuskind. Gebettet in eine Krippe mit gelbem Playmobil-Stroh. Da ist ein Playmobil-Hirte mit braunem Turban und grünem Umhang. Einer der heiligen drei Könige mit sonnengelbem Haar und goldener Playmobil-Krone. Und da sind Kamele, Schafe, Hasen.

Doch was ist das? Das zweite Foto der Krippe sieht ganz anders aus. Da fehlen doch einzelne Teile. Und andere sind plötzlich da. Augen auf. Stift in die Hand. Kopf an.

Mach dich
auf die Suche

und finde die Unterschiede :-)

Ronja Goj, Pfarrbriefservice.de



Hier ist die Aufklärung :-)
Hast Du alle Veränderungen gefunden?

Anmeldung
Brigitte.schaefer@drs.de
Veranstaltet wird dieser
Nachmittag von Brigitte Schäfer, Familienreferentin der SE Winnenden-Schwaikheim-Leutenbach und Bernadett Bornitz-Papp, Dekanatsbeauftragte für Familienpastoral.

Eure Brigitte Schäfer

weihnachtlicher
Filznachmittag

Was hat feine Schafswolle
mit der Geburt Christi zu tun?

Ganz viel! Aber das erkunden wir alles gemeinsam am 14. Dezember 2025 von 15 bis 17 Uhr im katholischen Gemeindezentrum in Schwaikheim. Wir wollen einen kreativen Nachmittag mit Wolle, Filznadel und mit der Weihnachtsgeschichte verbringen. Eingeladen sind Kinder im Grundschulalter mit einem Elternteil.

Bezahlen müsst ihr nichts, aber mitbringen dürft ihr gute Laune, Obst oder Kekse und Getränke für die Pause.



WAS HAT BIBEL MIT BIER ZU TUN?

von Maria Lerke | Pastoralreferentin

Im Grunde genommen nicht viel – aber im Laufe der Zeit ist doch was Wunderbares daraus entstanden!

Ein kleiner geschichtlicher Rückblick: Im Frühjahr haben sich in Bittenfeld Christen aller Konfessionen sieben Wochen lang getroffen unter dem Motto: „Bittenfeld liest Bibel“

Ganz verschiedene Gruppen haben sich vorgenommen: einmal in der Woche zusammen zu kommen, um sich über die Texte, die sie täglich in der Bibel gelesen hatten, auszutauschen. Manche trafen sich samstags auf der Couch in einem Wohnzimmer, andere abends in der Kirche, und unsere Gruppe hat sich in verschiedenen Gaststätten im Nebenzimmer getroffen, um über Gottes Wort nachzudenken. Es musste nicht unbed-

dingt Bier getrunken werden, auch alkoholfreie Getränke waren geeignet, um miteinander auf besondere Gedanken und Erkenntnisse anzustoßen. Nachdem die sieben Wochen vorbei waren, hat die Gruppe beschlossen, wenigstens einmal im Monat zusammen zu kommen, um weiterhin Kraft und Zuversicht zu tanken aus der Bibel, wo uns Gottes Wort begegnet und wir mit Hilfe der Heiligen Geistkraft so viel Mut für den Alltag gewinnen können.

Die Gruppe war offen für alle Menschen, die weiterhin ihren Durst, nach einem erfüllenden Wort Gottes und nach einem erfrischenden Getränk stillen wollten. Manchmal waren wir nur zu Acht, manchmal aber auch doppelt so viele, aber immer ging es darum, einander mitzuteilen, wie die entsprechende Bibelstelle auf uns gewirkt hat, welche Botschaft wir für uns ganz persönlich mit in den Alltag nehmen können. Manchmal haben wir uns mit dem Evangeliumstext des kommen-

den Sonntags befasst, manchmal war aber auch „vom Kommen des Menschensohns“, von der „Auferstehung der Toten“, von Maria Magdalena, der Apostelin der Apostel die Rede, oder es wurde über geschichtliche Hintergründe des Alten Testaments oder des Apostel Paulus und über die Urgemeinde gesprochen.

In der Zwischenzeit treffen wir uns immer im Nebenzimmer der Gaststätte Lamm in Bittenfeld und freuen uns, dass Christen aus unterschiedlichen Kirchen, inzwischen zu einer guten Gemeinschaft zusammengewachsen sind.

Herzlichen Dank an die Wirtsleute, die so freundlich für unser leibliches Wohl sorgen, an Christine Itzrodt, die sich um Werbung und Organisation kümmert und auch an Peter Schriegel, der mit mir zusammen die Gruppe begleitet.



NÄCHSTER TERMIN
18. Dezember 2025.
Jeweils um 19.00 Uhr.

VERBUM DEI

von Julian Vick

„Wir müssten uns alle eigentlich viel mehr mit der Bibel befassen!“ So ungefähr war unsere gemeinsame Feststellung, als wir wieder einmal vor der Kirche zusammenstanden und uns im wahrsten Sinne des Wortes über Gott und die Welt unterhielten. Wir, das sind Jamie Godehardt und Julian Vick.

In diesem Monat feiern wir nun das einjährige Bestehen des Bibelkreises „Verbum Dei“ und erfreuen uns an der Gemeinschaft, die bereits daraus gewachsen ist. Mittlerweile ist es unser aller Ritual geworden, dass wir alle vierzehn Tage miteinander und füreinander beten, gemeinsam singen und dann

auch lebhaft und kritisch über eine ausgewählte Bibelstelle diskutieren, auch wenn Letzteres niemals ein Muss ist. Das Zuhören allein hat genauso seinen Platz wie das stetige Hinterfragen. Welche Bibelstelle wir dabei betrachten ist unterschiedlich. Auch das Kirchenjahr mit seinen vielen Festen, hat uns hierbei schon inspiriert. So waren z.B. der heilige

Joseph oder auch die Fastenzeit thematisch im Fokus. Ein Highlight war sicherlich auch der Termin zum Thema Eucharistie, der durch eine im Anschluss von P. Jaison gefeierte Messe nochmals einen ganz innigen Zugang zum Thema ermöglicht hat. Am Ende ist es uns wichtig, dass Alle etwas mit nach Hause nehmen, das ihnen in ihrem Alltag hilft und →

die ganz persönliche Gottesbeziehung fördert, beruht doch jede Beziehung darauf, dass man sein Gegenüber kennt und sich näher mit ihm auseinandersetzt. Um das zu erreichen, versuchen wir uns in der Vorbereitung unserer Treffen bestmöglich zu ergänzen: Jamie bringt aus



seinem Alltag als angehender Erzieher immer auch pädagogische Ansätze mit ein, während ich oftmals neue Impulse aus dem Theologiestudium bekomme. Meistens reicht auch die Zeit nicht um alles zu besprechen was uns in den Sinn kommt oder auf dem Herzen liegt. Daher setzen sich die Gespräche oft auch nach dem Abschlusslied noch fort. Am schönsten ist das, wenn dann zu besonderen Anlässen jeder etwas mitbringt und im Anschluss gemeinsam gegessen wird. Da entsteht dann ein echter Zusammenhalt. Klingt spannend? Dann schau gerne bei einem unserer nächsten Treffen vorbei. Wir freuen uns auf Dich!

WIR TREFFEN UNS
um 19.00 Uhr
im Gemeindesaal 4,
Marienstraße 2,
71364 Winnenden
2025 09.12.
2026
13.01. 27.01. 10.02.
24.02. 10.03.
24.03.

Abbildungen: Redaktion | AdobeStock

MIT DER E-APE ZU DEN MENSCHEN „AN DIE ZÄUNE“ GEHEN

von Jens Flammann

Anfangen als EngagementFörderer habe ich im Sommer 2024. Ohne die Gemeinden schon zu kennen, sondern eher aus meiner Erfahrung in evangelischen Kirchengemeinden, habe ich damals schon gesagt und geschrieben: Wir müssen rausgehen „an die Zäune“, dort wo die Menschen sind.

Heute würde ich diesen Satz mit einem Ausrufezeichen versehen. Doch: Wie kommen wir zu den und an die Menschen, die nicht von alleine den Weg zu uns finden?

Inzwischen gibt es dazu Erfahrungswerte. Im Frühjahr 2024 haben wir uns auf den Winnender Wochenmarkt gestellt, haben den Menschen einen Klebepunkt in die Hände – besser: auf die Finger gedrückt und um ihre Abstimmung gebeten: „Wofür brauchen Sie die Kirche?“ Das brachte viele gute Gespräche, doch auch eine Erfahrung: Wir brauchen einen Hingucker, einen Eye catcher.

Dieser Hingucker fand wenige Wochen später seinen Weg von Backnang in unsere SeelsorgeEinheit. Seitdem ist die feuerwehrrote Ape immer wieder auf Gemeindefesten oder sonstwo im Straßenbild zu sehen. Sie ist ein Hingucker, auch für Menschen, die etwas anderes im Sinn haben. Und wie sich für eine katholische EngagementFörderung geziemt, ist aus der Ape eine e-Ape geworden: Tina Reusch aus Schwaikheim hat die Ape mit Schildern verziert, die sie als Fahrzeug kenntlich machen, das für EngagementFörderung steht.

Wir setzen Zeichen, wie das Christen immer schon gemacht haben. Und doch stehen wir noch am Anfang. Wer mittun möchte, ist herzlich eingeladen!



WWW.ENAGIERTEGEMEINDE.DE



MOMENTE FÜR DIE Ewigkeit

DANKE FÜR 19 HAMMERMÄSSIGE JAHRE
AN DER SPITZE UNSERER GENIALEN JUGENDARBEIT

Das JUKK|S-Sommerfreizeitteam schrieb im Jahr 2009 einen eigenen Song und nahm diesen dann auf. In diesem Song erzählt das Team von der Sommerfreizeit und den Momenten für die Ewigkeit, die auf dieser Freizeit entstehen. Das Lied begleitet seitdem viele Generationen von Kindern, Jugendlichen und Teamenden und das nicht nur auf der Sommerfreizeit.

Für mich steht das Motto Momente für die Ewigkeit für das besondere Feeling, dass ich in den letzten 19 Jahren im JUKK|S-Jugendbüro erleben durfte. Ich hatte das große Glück, immer eine große Schar hochmotivierter, junger Menschen an meiner Seite zu haben, die ich bei ihren Ideen und ihrem Einsatz unterstützen durfte und mit denen ich immer wieder Momente für die Ewigkeit für andere und für uns selbst entwerfen durfte. Viele Momente und dankbare Erinnerungen sind nach 19 Jahren in

meinem Kopf: Wie wir 2013 bei der 72 Stundenaktion am Samstagmorgen um zwei Uhr beschlossen haben, unser Projekt noch auszuweiten und für den kleinen Nachhilfeverein INA e.V. noch neue Stühle zu beschaffen. Gesagt, getan- bis morgens um 5:00 Uhr rauchten die Köpfe wie wir es machen, um 7:00 Uhr standen wir dann vor dem Edeka und haben es geschafft

Der Corona-Lockdown kam und wie diese Zeit war, wissen wir alle. Doch bei uns setzte sich sofort ein Team online

zusammen und postete ab sofort täglich eine Challenge, einen Impuls - wir waren da und machten auch aus schwierigen Zeiten das Beste.

Unser eigene Schulungsreihe bildete seit 2007 266 junge Menschen zu Teamenden aus. Viele intensive Schulungswochenenden und Ausbildungseinheiten gab es in

den vergangenen Jahren und wenn dann junge Freizeitteilnehmende selbst Teamenden sind und vor der Gruppe stehen und Spiele anleiten, ist und war es auch immer für mich ein sehr berührender Moment. Selbst geschriebene, spirituelle Impulse meiner Ehrenamtlichen am Abend am Lagerfeuer oder in einem Raum mit Kerzenlicht - da war für mich jedes Mal aufs Neue ihr starker Glaube spürbar. Die Jugend hat ihren ganz eigenen Weg, ihre „Glaubensmessage“ weiterzugeben und eine Sprache zu finden, die Kinder und Jugendliche anspricht. Mich hat es jedes Mal wieder berührt, wenn ich so einen Impuls miterleben durfte.

... Es gab so viele Momente für die Ewigkeit, ich kann sie gar nicht alle auf eine Seite bringen, deshalb möchte ich zum Schluss aus vollem Danke sagen... ...meinen ehrenamtlich Teamenden, die mit so hohem Engagement und Herzblut diese 19 Jahren zu einer ganz besonderen Station in meinen Berufsleben gemacht haben.

... dem Verein JUKK|S mit seinen Vorständen, der es überhaupt möglich gemacht hat, diese Stelle zu schaffen.

Ich wünsche mir, dass unsere Ehrenamtlichen weiter ihren eigenen Weg finden, ihre Projekte und Aktionen umzusetzen und damit Kindern und Jugendlichen immer wieder aufs Neue zeigen, was es heißt, Glauben im Alltag zu leben und dass es Menschen aus den Kirchengemeinden und dem Pastoralteam gibt, die sie dabei unterstützen und ermutigen.

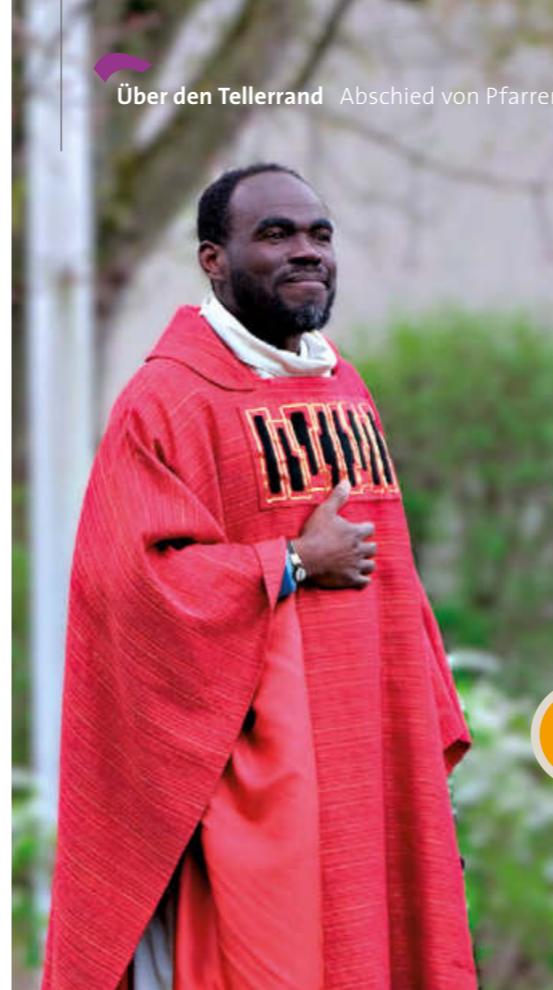
ALLES LIEBE

Simone

Abbildungen: Redaktion | AdobeStock



Pfarrer Dr. Serge-Faustin Yomi im Gespräch mit Christine Wolkenstein



„Ich habe mich hier immer als Teil der Kirche hier gefühlt“

Gab es besondere Situationen oder Menschen, die Sie überrascht haben? Was haben Sie hier besonders geschätzt?

Unsere Seelsorgeeinheit erinnert mich an meine vorherige Gemeinde in Ostfildern – auch dort gab es viele Filialen. Überrascht hat mich nichts wirklich. Aber in Oppelsbohm habe ich eine große Offenheit erlebt. Ich war im Ortsausschuss, z.B. bei der Vorbereitung des Erntedankgottesdienstes.

Dort kann man sich gut einbringen. Die Ökumene und die Zusammenarbeit mit den ev. Gemeinden habe ich allerdings in den Gemeinden sehr unterschiedlich erlebt.

Ihre Predigten waren oft von einer tiefen Freude am Evangelium geprägt. Welche biblische Botschaft ist Ihnen besonders wichtig?

Pfarrer Dr. Serge-Faustin Yomi: Ich würde meinen Start hier schon als schwierig bezeichnen. Es gab am Anfang Ereignisse, die für mich nicht einfach waren. Die Art, wie die Menschen mir begegnet sind, war herausfordernd. Meine Erfahrungen wurden nicht immer anerkannt und ich hatte das Gefühl, dass ich mich immer rechtferigen musste. Es gab auch viel Schönes. Besonders eine Begegnung in Leutembach: Es war ein Sonntag, ich hatte dort keinen Gottesdienst im Kalender. Da rief man mich an und fragte, ob ich komme. Als ich in die Kirche kam, klatschten die Leute – sie hatten auf mich gewartet. Das hat mich sehr gerührt. So etwas hatte ich noch nie erlebt.

Wie sehen Sie den Strukturwandel, den die Diözese gerade anstößt?

Ich war vom November 2020 bis März 2023 vier Monate in der Abteilung Pastorale Konzeption. Schon damals sprach man von neuen Strukturen. Ich persönlich glaube, der Prozess sollte von unten, von den Kirchengemeinden selbst, ausgehen. Die Basis muss bestärkt werden, ihre Lebendigkeit zu bewahren. Wichtig ist, zu unterscheiden: Was ist essenziell, was können wir lassen?

Wo geht Ihr Weg hin? Und was wünschen Sie den Gemeinden hier?

Nach zehn Jahren in Deutschland kehre ich in meine Heimatdiözese zurück. Mein erster Einsatz wird in einer kleinen Gemeinde nahe dem Flughafen von Abidjan sein. Ich werde dort sonntags den Priester unterstützen. Ich bin gespannt, welche Aufgaben dann noch auf mich zukommen. Zum Abschied ist es mir wichtig allen Danke zu sagen. Für die netten Gespräche, die Einladungen und für das Miteinander. Ich habe auch hier wieder viel gelernt – von den Menschen und vom Leben. Danke an alle, die mir in den 10 Jahren in Deutschland zur Familie geworden sind. Mein Wunsch für die Gemeinden: Setzt Jesus in den Mittelpunkt! Die eucharistische Anbetung ist eine Kraftquelle. Wo Jesus angebetet wird, wo wir uns vom Glauben berühren lassen, geschieht immer etwas.

Lieber Pfarrer Yomi, wir, die Gemeinden in der Seelsorgeeinheit, wünschen Ihnen alles Gute auf Ihrem neuen Weg. Wir wünschen Gottes Segen und bleiben Sie gesund.



Spirituelles

Ich hab es getan:

*Ich habe Chatgpt nach einem Bild gefragt
zu "Strukturwandel in der Kirche"
und das kam dabei raus:*

Hübsch? Kitschig? Was mir sofort auffällt ist, dass es eine alte Kirche ist, so wie eine Kirche sein sollte. Dass die Kirche verschlossen ist und im Hintergrund. Schön dass sie da ist, aber eben bloß als Kulisse. Vorne pflanzt eine Gruppe ein Bäumchen. Das steht für Zukunft, allerdings für langsam wachsende Zukunft und ist ein bisschen lutherisch. Fast wirkt die Gruppe wie eine Krippendarstellung: Personen die sich um neues Leben gruppieren und es bestaunt.

Künstliche Intelligenz ist nicht kreativ, das merkt man, sie gibt das wieder, was sich die meisten Menschen vorstellen und macht daraus etwas breiig-Beliebiges. In diesem Bild stecken tatsächlich viele unserer Vorstellungen und Hoffnungen zum Strukturwandel: Die Kirche soll so bleiben wie sie ist, immer schön im Hintergrund. Man muss nicht hingehen, es reicht dass sie da ist und in der Zwischenzeit pflanzen wir was Neues. Mal schauen, was in ein paar Jahren daraus wird.

So wird es nicht kommen. Der Wandel wird schneller gehen und es wird sich mehr verändern. Manchmal kommen die Dinge eben schnell und dann muss man damit umgehen: Aber wie? Als das Kind damals in der Krippe lag, war es vor allem Herodes, der erkannte, dass da was neues, anderes und für Leute wie ihn Gefährliches lag. Herodes handelte. Allerdings auch die Weisen aus dem Morgenland und Josef (nachzulesen in der Weihnachtsgeschichte in Matthäus 2, 11-15). Damals musste auch alles schnell gehen.

Für mich stellt sich angesichts der anstehenden strukturellen Veränderungen die weihnachtliche Frage: Was ist für mich das Kind im Stall. Was gilt es zu retten, zu bewahren, mitzunehmen wenn es eng wird. Wenn wir uns alle diese Frage stellen: Was ist für mich Kirche, was ist für mich Weihnachten, wer oder was ist für mich das Christkind, was ist wirklich wichtig, dann wird es spannend.

*Gesegnete Weihnachten wünscht
Gundolf Zahn und das Quintessenz-Team*

